



Camino Incluso

Altes und Neues vom Pilgerweg

Text und Fotos: Frank Böhm

Pilgern bedeutete ursprünglich „in die Fremde gehen“. Wenn ich auf dem Camino Incluso pilgere, gehe ich nicht mehr „fremd“, er ist mir seit Jahren vertraut, doch ich kann jedes Mal gespannt sein, entdecke ich doch immer wieder Neues im Alten.



Zwei Anschieber

Am letzten Wochenende in 2023 starte ich von Bensheim-Auerbach Richtung Beedenkirchen. Wenn ich vom Bahnhof kommend in die Hauptstraße einbiege, ist rechts ein kleiner Obstladen, den ein türkisches Ehepaar betreibt. Dort erhalte ich etwas Proviant für die bevorstehende Strecke und als Zugabe nehme ich eine große Portion Freundlichkeit ohne Worte mit auf die Reise.

Einen ersten Anschieber habe ich erhalten. Ein zweiter kommt mir nach kurzem Überlegen in den Sinn, als ich in die Bachgasse abbiegen will. Ich lege eine kurze Pause ein, um einen Espresso zu trinken. Ich habe gut entschieden, sage ich mir einige Minuten später, als ich am ab 14 Uhr geschlossenen Cafe Luise vorbeikomme.

Verjüngung im Fürstenlager

Bis zum Fürstenlager begleiten mich an diesem frühen Freitagnachmittag Familien mit Kindern, die Spaß an den schnatternden Enten und Gänsen finden. Auf dem Weg zur Hermann-Schäfer-Eiche wird es ruhiger und die Landschaft hat sich verändert. Rechts und links des Weges sind hunderte junge Obstbäume gepflanzt. Wie berauschend wird es sein, im Frühjahr durch die blühende Streuobstwiese zu wandern!

Belebtes und belebendes Selterswasserhäuschen

Von weitem höre ich es schon: Rufe, Stimmen, Gesang. Um die Ecke am Selterswasserhäuschen muss es sein. Ich erkenne mehrere schwarz gekleidete Jugendliche, die ausgelassen dort feiern. Ich kann die Situation nicht ein-



schätzen. Wie soll ich mich beim Vorbeigehen verhalten? „Ihr seht nicht aus wie Wanderer“, sage ich ein wenig erstaunt und bleibe einen Moment



stehen. Ich habe nicht den falschen Ton getroffen, denn einer löst sich aus dem Pulk der immer wieder Zusammenkommenden und sich Umarmenden und zeigt Gesprächsbereitschaft. Er studiert in Frankfurt Literaturwissenschaft und trifft hier ehemalige Schulkameraden/innen. Die Einladung zum Wein in Andenken an das einst Durstlöschende Selterswasserhäuschen nehme ich gern an. „Nur einen Schluck, bitte!“ Sie reagieren mit verhaltenem Gelächter. Mit neuer Kraft schwinde ich mich hinauf zum Borstein.

Licht in der Linde – Die Toilette jenseits des Ganges

Im Gasthaus Borstein gönne ich mir eine heiße Schokolade. Zwei Wanderer am Nebentisch wollen wissen, wo ich in Beedenkirchen übernachtete. Ich kann zu einer längeren Rede ausholen, in der ich die großzügige Unterstützung der Pilger/innen durch die evangelische Kirchengemeinde lobe. Draußen dämert es bereits, die Wegzeichen lassen sich aber noch erkennen. Es ist, als hätten sich die herumliegenden Felsbro-

cken zum Schlafen gelegt und sich mit einem dunklen Schleier zugedeckt. Die Bäume haben sich in schwarze Säulen verwandelt. Gerade habe ich das Felsenmeer überschritten, stelle ich etwas überrascht fest und sehe schon auf abschüssigem Pfad ein erstes Licht von Beedenkirchen funkeln. Meine Schritte sind beflügelt und machen halt, erst vor, dann hinter

den hell erleuchteten Fenstern des Gasthauses „Zur Linde“. Der Wirt begrüßt mich freundlich und weist mir den Tisch gegenüber der Stammtischrunde zu, die anderen Tische sind belegt oder reserviert. Hier kennt man sich, trifft man sich, erzählt sich die Neuigkeiten, hier ist das Zentrum des Dorfes.

„Das Lied ‚In der Weihnachtsbäckerei‘ darf im Kindergarten nicht mehr gesungen werden“, weiß einer und erklärt „wegen der GEMA“. „Ein Hinweisschild in einer Gaststätte hat einmal einen Gast sehr irritiert“, beginnt wieder einer. „Er suchte eilig nach der Toilette. Auf dem Schild stand: Toilette jenseits des Ganges.“ Ich verabschiede mich mit einem Prosit auf die beiden Wirtsleute. Danke für die Arbeit, danke, dass es das Dorfzentrum hier gibt und möge es erhalten bleiben!

Äppelwoi unn Schwardemoache

In Gabi's Frühstückslädchen bin ich kurz nach acht der erste Gast. Später nach einer Stunde Wanderung bekom-



me ich in Brandau in Reimunds Bäckerei die Hektik des bevorstehenden Wochenendes zu spüren. Unzählige Neujahrsbrezeln in allen Größen scheinen hier auf ihre Abholung gewartet zu haben. Zum Glück hatte ich bereits in Beedenkirchen meinen Espresso in Ruhe genossen. Auf dem Weg nach Neunkirchen kommt mir die Idee zu einem Abstecher nach Lützelbach, um dort unseren südhessischen Mundartfreunden Dietlinde und Fritz Ehmke einen Gruß noch im alten Jahr zu entbieten.

Beide waren das Jahr über voll kreativ und ich freue mich darauf, die mir überlassene erweiterte Version von „Weuhnaachde is do“ zu Hause zu hören. Für das nächste Jahr scheint ein neues Projekt mit Odenwälder Geschichten in Planung. Bei selbst gemachtem Äppelwoi lässt sich über Altes und Neues gut plaudern. Bei der Abschiedsszene spielt der Schwarde-



moache die Hauptrolle. Er hat die Form eines Pilgersäckchens und darf als Proviant außen am Rucksack baumeln.

Kastaniencremsuppe im Waldschlösschen

Der Duft von geräuchertem Schwartemagen zieht mich hinauf auf die Neunkircher Höhe. Der Rastplatz vor dem Kaiserturm eignet sich prächtig für den Anschnitt. Ich genieße ein paar Scheiben und später den Höhenweg über Winterkasten nach Lindenfels. Ein weiterer Hochgenuss wartet auf mich im Gasthaus Waldschlösschen. Die dort zubereitete Kastaniencremesuppe ist ein Gedicht.





Zwei Gottesdienste zum Jahresabschluss

Heute ist der letzte Tag im Jahr. Es zieht sich der Weg lang hin bis nach Fürth durch die Felder. Auf halber Wegstrecke hat der Künstler eine passende Sandsteinskulptur geschaffen. Sie hat den Titel „Strecken“. Ihm ist es gelungen, die Bewegung „strecken“ im Sinne von „dehnen“ in Stein zu meißeln.

Ein Obstbaum, der dort vor kurzer Zeit noch aufrecht stand, hat sich ein paar Meter hinter der Skulptur hingestreckt und passt jetzt ins Bild.

Für 17 Uhr habe ich mich mit Claudia in Hammelbach verabredet. Sie informiert mich, dass um diese Zeit und eine Stunde später in Affolterbach Gottes-

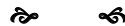
dienste gehalten werden. Mir gefällt die Idee, das Jahr auf diese Weise zu beenden. Im Gottesdienst geht es um die Zeit. Bei den Worten von Pfarrer Ningel in Hammelbach und später in Affolterbach wird mir bewusst: „Ich habe keine Zeit“, sage oder denke ich oft, doch Zeit lässt sich auch anders denken, als Geschenk, als ein Rahmen, mir gegeben, damit ich ihn füllen kann.

Die 2½ Tage auf dem Pilgerweg empfinde ich als Geschenk und die Zeit jetzt beim Schreiben empfinde ich genauso, in der ich noch einmal reflektierend in diese vergangene Zeit eintauche.

Frank Böhm
02.01.2024

CAMINO  INCLUSO

Monatsspruch August 2024



**Der HERR heilt, die zerbrochenen Herzens sind,
und verbindet ihre Wunden.**

Psalm 143, 3